



WILLIAM YOUN PLAYS MOZART SONATAS

KLAVIERSONATE ES-DUR, KV 282

- [01] Adagio06:57
- [02] Menuetto I & II03:57
- [03] Allegro03:11

KLAVIERSONATE A-MOLL, KV 310

- [04] Allegro maestoso08:01
- [05] Andante cantabile con espressione10:17
- [06] Presto03:19

KLAVIERSONATE C-DUR, KV 330

- [07] Allegro moderato09:30
- [08] Andante cantabile07:27
- [09] Allegretto05:44

KLAVIERSONATE B-DUR, KV 570

- [10] Allegro06:05
- [11] Adagio08:04
- [12] Allegretto03:37

TOTAL 76:30

WILLIAM YOUN SPIELT MOZART-SONATEN

„Ich möchte einen Mozart spielen, der berührt und der gefühlt werden kann ... Ich möchte zeigen, wie differenziert und spannend Mozart die verschiedensten Emotionen und die Farben von Menschen beschreiben kann – durch Musik.“

Im Gespräch mit der Journalistin Dorothee Binding hat William Youn über seinen Zugang zu Mozart gesprochen, dessen 18 Sonaten für Klavier solo er in den nächsten fünf Jahren aufnehmen möchte. Er berichtet dabei auch von jenem Moment, in dem er auf einmal das Gefühl gehabt habe, Mozarts Musik richtig verstanden zu haben: „Ich hatte das Glück, mit einem Lehrer zu arbeiten, der als einer der größten asiatischen Pianisten Mozart-Interpreten gilt, dem chinesischen Pianisten Fou Ts'ong. Ich kann mich noch an meinen ersten Unterricht bei ihm erinnern. Er hat gesagt, dass Mozarts Werke interpretiert und psychologisch analysiert werden müssen, dass man bei jeder Phrase genau wissen sollte, was er gemeint hat und sich nicht nur auf schöne und richtige Töne konzentrieren soll. Plötzlich habe ich verstanden, wie hochdramatisch und wie

emotional seine Musik ist.“ Youn plädiert mit diesem Hinweis für eine Mozart-Interpretation, die sich nicht auf eine rein „apollinische“ Sichtweise konzentriert, sondern in den Klavierwerken auch den „Musikdramatiker“, den Schöpfer beispielsweise des *Don Giovanni* mitdenkt.

Obwohl Mozart seinen Nachruhm lange vor allem seinen Opern und sinfonischen Werken verdankte, steht seine Klaviermusik keineswegs in deren Schatten. Das lässt sich schon rein zahlenmäßig belegen: Unter den 626 Nummern von Köchels Werkverzeichnis finden sich 102 Klavierkompositionen. Damit dürfte Mozart zu den fruchtbarsten Klavier-Komponisten der Musikgeschichte zählen.

Seine 18 erhaltenen Klaviersonaten für Klavier solo entstanden zwischen 1774 und 1789. Stilistisch bilden sie eine eigene Welt, die zwischen den „empfindsamen“ Gattungsbeiträgen Carl Philipp Emanuel Bachs – die für Mozart zweifellos Vorbildcharakter besaßen – und dem formsprengenden Sonaten-Kosmos von Ludwig van Beethoven steht. Auf die Frage, warum er die Mozart-Sonaten denn nicht chronologisch aufnehme, hat William Youn treffend geantwortet: „Bei Beethoven würde ich das machen, denn bei ihm hört man sehr genau eine musikalische Ent-

wicklung und Steigerung von seinen Frühwerken bis zu den späten Sonaten. Bei Mozart ist das nicht so extrem ... Die vier Sonaten, die ich zuerst aufnehmen werde, sind sehr lyrische und sehr persönliche Sonaten.“

Mozarts Klaviersonaten basieren in der Regel auf einem festen Modell: Auf einen schnellen Sonatenhauptsatz (mit Exposition von zwei Themen, Durchführung und Reprise) folgen ein langsamer Satz in dreiteiliger Liedform und ein zügiges Finale in Rondo- oder erneut Sonatenform. Dass jede Regel auch Ausnahmen zulässt, demonstrierte Mozart eindrucksvoll mit seiner *Klaviersonate in Es-Dur KV 282*, die mit einem langsamen Sonatensatz beginnt, auf den dann folgerichtig kein Andante oder Adagio, sondern ein Menuett folgt. Die *Es-Dur-Sonate* zählt zu jenen sechs Gattungsbeiträgen (KV 279–284), die Mozart vermutlich 1775 nach der Uraufführung seiner Oper *La finta Giardiniera* in München komponiert hat. Als Mozart am 23. September 1777 in Begleitung seiner Mutter zu einer Konzertreise nach Paris aufbrach, hatte er die sechs Sonaten jedenfalls schon im Gepäck und brillierte damit während der Reise auch in München, Augsburg und später in Mannheim.

Der Mozart-Herausgeber Ernst Herttrich hat darauf hingewiesen, dass Mozart diese sechs Sona-

ten in seinen Briefen immer wieder als die „schweren Sonaten“ bezeichnet habe. „Das ist für uns heute sicher etwas verwunderlich“, so Herttrich. „Vielleicht meinte er damit aber die ästhetisch-interpretatorischen Ansprüche, die ihr Vortrag an den Spieler stellt.“ Auffallend sei beispielsweise im Vergleich zu den früheren Sonaten die große Anzahl dynamischer und artikulatorischer Bezeichnungen, vor allem in der *Es-Dur-Sonate KV 282* mit ihren häufigen Wechseln zwischen Forte und Piano und den in früheren Mozart-Sonaten äußerst seltenen Crescendo-Vorschriften. Diese stärker differenzierte Dynamik zeigt einerseits einen wesentlichen Entwicklungszug in der Geschichte der Klaviermusik auf (von der eher starren Dynamik des Cembalos zu den dynamischen Möglichkeiten des Fortepiano). Andererseits offenbart sie sicherlich auch Mozarts „expressiven“ Ansatz – ihm geht es nicht mehr nur um höfische Unterhaltung, sondern um die Darstellung menschlicher Gefühle. Dieses wird besonders offensichtlich im ausdrucksvollen Adagio, das in einer nur rudimentär ausgeprägten Sonatenhauptsatzform gehalten ist. Es folgt ein heiteres Menuett, dessen Trio hier ebenfalls mit „Menuett“ bezeichnet ist. Das abschließende Allegro ist ein lebhaft-frischer Kehraus in Sonatenform.

Eine Besonderheit in Mozarts Sonaten-Œuvre stellt auch die *a-Moll-Sonate KV 310* dar: Sie ist die erste von nur zwei Klaviersonaten Mozarts in Moll (neben KV 457 in c-Moll) und eine seiner „düstersten“ Sonaten. Das Autograph der Sonate ist mit „Sonata di Wolfgango Amadeo Mozartmp / Paris / 1778“ bezeichnet. Obwohl die näheren Entstehungsumstände der Sonate nicht bekannt sind und sich auch in Mozarts Briefen keine Erwähnung findet, ist sie aufgrund ihres Charakters immer wieder mit dem Tod von Mozarts Mutter am 3. Juli 1778 in Verbindung gebracht worden. Auch William Youn äußert sich in diese Richtung: „Es ist eine sehr eigenartige, besondere Musik. Im ersten Satz spielt die linke Hand im Bass einen perkussiven Rhythmus, man hört eine tiefe Verzweiflung in den Akkorden. Ich glaube, so etwas hat Mozart nicht noch einmal geschrieben, es klingt wie ein nervös hämmernder Herzschlag. Und dann kommen Läufe in der rechten Hand, unablässig, bis zum Ende. Im zweiten Satz erklingt eine Melodie, die von unten nach oben geht und dann wieder nach unten. Für mich klingt dieser Satz wie die Sehnsucht nach seiner Mutter oder nach dem Himmel. Er schaut nach oben. Für mich ist es die Reaktion auf den ersten Satz, der die letzten Momente kurz vor dem

Tod beschreibt.“ Das anschließende Presto ist ein freies Rondo, das abgesehen von einer Dur-Aufhellung zwischen zarter Innerlichkeit und dunklem Drängen pendelt.

Die *C-Dur-Sonate KV 330* gehört zu jener Trias KV 330 bis 332, die jüngeren Forschungen zufolge wahrscheinlich 1783 in Wien oder während eines Sommeraufenthaltes in Salzburg entstanden sind. Das Allegro moderato zu Beginn besitzt einen heiter-verspielten Charakter und wird gefolgt von einem „Andante cantabile“ in F-Dur, das seinen besonderen Reiz auch dem dunkel-pochenden f-Moll-Mittelteil verdankt. Das abschließende Allegretto ist ein fröhlicher Sonatensatz, in dessen Durchführung noch ein drittes, volksliedhaft-schlichtes Thema eingeführt wird.

In Mozarts *B-Dur-Sonate KV 570*, im Februar 1789 komponiert, folgen auf den Sonatensatz ein Adagio und ein Allegretto, die beide in Rondo-Form gehalten sind. Während in den Ecksätzen des Werks Allusionen zur *Zauberflöte* zu finden sind, gibt es im Adagio eine c-Moll-Episode, die eng mit der c-Moll-Stelle des Mittelsatzes aus dem *Klavierkonzert KV 491* verwandt zu sein scheint. Das Allegro beginnt mit einer einfachen, zu Beginn im Unisono vorgetragenen Melodie.

Der milde Charakter des Satzes wird nur durch einige überraschende Forte-Einwürfe gestört. Das verinnerlichte Adagio zeigt beispielhaft wie das „Humane“ in Mozarts Klaviersonaten schon in der Gestaltung der Themen zum Ausdruck kommt, die in ihrer Kantabilität auf den Gesang der menschlichen Stimme verweisen. Das abschließende Allegretto ist ein ausgelassenes Rondo, dem allerdings das Ritornell in der Mitte fehlt, so dass es die Form A-B-C-A besitzt. Erneut zeigt uns Mozart, dass es zu jeder Regel auch eine Ausnahme geben kann.

Gregor Willmes

WILLIAM YOUN PLAYS MOZART SONATAS

„I would like to play a Mozart that moves people and can be felt. ... I would like to show with what differentiation and excitement Mozart can describe the most varied emotions and colours of people – through music.“

In conversation with the journalist Dorothee Binding, William Youn spoke of his approach

to Mozart, whose 18 sonatas for piano solo he wishes to record during the next five years. During the conversation, he reported on the moment in which he suddenly had the feeling of having properly understood Mozart's music: „I had the good fortune to work with a teacher who is considered one of the greatest Asian Mozart interpreters, the Chinese pianist Fou Ts'ong. I can still remember my first lesson with him. He said that Mozart's works must be interpreted and psychologically analysed, that one should know exactly what the composer meant in each and every phrase, and not merely concentrate on beautiful and correct notes. I suddenly understood how incredibly dramatic and emotional his music is.“ With this guideline in mind, Youn advocates an interpretation of Mozart that does not concentrate on a purely „Apollonian“ view of things, but also has the „musical dramatist“ in mind, the creator of *Don Giovanni*, when performing the piano works.

Although Mozart owed his posthumous fame primarily to his operas and symphonic works, his piano music is by no means overshadowed by these. Of the 626 entries in Köchel's catalogue of works, there are 102 piano compositions. Thus Mozart can be considered one of the most pro-

lific composers for the piano in the history of music.

His 18 surviving sonatas for piano solo were composed between 1774 and 1789. In terms of style, they form a world of their own located between the contributions of Carl Philipp Emanuel Bach in the *empfindsamkeit* style – which doubtless served as models for Mozart – and the form-blasting sonata cosmos of Ludwig van Beethoven. To the question as to why he does not record the Mozart sonatas in chronological order, William Youn aptly replied: „If it were Beethoven I would do that, because with him you hear, very precisely, a musical development and intensification from his early works to the late sonatas. This is not as extreme with Mozart ... the four sonatas that I will record first are very lyrical and personal sonatas.“

Mozart's piano sonatas are generally based on a fixed model: a fast movement in sonata form (with an exposition of two themes, development and recapitulation) is followed by a slow movement in a ternary lied form and a quick finale in rondo form or, again, sonata form. The fact that each rule allows for exceptions is impressively demonstrated by Mozart in his *Piano Sonata in E-flat major, K. 282*, which begins with a slow so-

nata movement followed not by an Andante or Adagio, but by a Minuet. The E-flat major Sonata is one of the six contributions to the genre (K. 279–284) composed by Mozart probably in 1775 after the premiere of his opera *La finta Giardiniera* in Munich. When Mozart embarked upon a concert tour to Paris on 23 September 1777 accompanied by his mother, he definitely had these six sonatas in his baggage and made brilliant impressions with them on this tour, also in Munich, Augsburg and later in Mannheim.

The Mozart editor Ernst Herttrich has pointed out that Mozart repeatedly designated these sonatas as the „difficult sonatas“ in his letters. „This is surely somewhat surprising for us today,“ says Herttrich. „Perhaps he meant the aesthetic-interpretational demands that they make on the performer.“ What is striking about them, compared to the earlier sonatas, is the large number of dynamic and articulation signs, especially in the *Sonata in E-flat major, K. 282* with its frequent alternation between forte and piano and its crescendo instructions, extremely rare in the earlier Mozart sonatas. These more strongly differentiated dynamics show, on the one hand, an essential developmental trait in the history of piano music (from the rather rigid dynamics of

the harpsichord to the dynamic possibilities of the “fortepiano”). On the other hand, they surely reveal Mozart’s “expressive” approach as well – his aim is no longer merely courtly entertainment, but the display of human feelings. This becomes especially apparent in the expressive Adagio, cast in only a rather rudimentary sonata form. It is followed by a cheerful Minuet, the Trio of which is also designated here as a “Minuet”. The concluding Allegro is a lively, fresh finale in sonata form.

The *Sonata in A minor, K. 310* also reveals a special feature in Mozart’s sonata oeuvre: it is the first of only two piano sonatas by Mozart in a minor key (alongside K. 457 in C minor) and thus one of his most “sombre” sonatas. The autograph manuscript is designated “Sonata di Wolfgango Amadeo Mozartmp / Paris / 1778”. Although the detailed circumstances of its composition are unknown and also remain unmentioned in Mozart’s letters, it has repeatedly been associated, due to its character, with the death of Mozart’s mother on 3 July 1778. William Youn has also commented in this direction: “It is very unusual, special music. In the first movement, the left hand plays a percussive rhythm and one hears profound desperation in the chords. I don’t think Mozart ever

wrote anything like it again; it sounds like a nervously hammering heartbeat. And then come runs in the right hand, relentless right up to the end. In the second movement there is a melody that goes from low to high and then back down again. For me, this movement sounds like a longing for his mother or for heaven. It looks upwards. I think it is the reaction to the first movement, describing the last moments before death.” The ensuing Presto is a free rondo which, except for a brightening in a major key, alternates between tender intimacy and dark surging.

The *Sonata in C major, K. 330* belongs to the group of three sonatas from K. 330 to 332 which, according to recent research, were probably composed in 1783 in Vienna or during a summer sojourn in Salzburg. The opening Allegro moderato has a cheerfully playful character, and is followed by an “Andante cantabile” in F major that also owes its special charm to the darkly throbbing F-minor middle section. The concluding Allegretto is a cheerful sonata movement; a third theme, simple and resembling a folksong, is introduced in its development section.

In Mozart’s *Sonata in B-flat major, K. 570*, composed in February 1789, the sonata movement is followed by an Adagio and an Allegretto,

both in rondo form. Whereas allusions to the *Magic Flute* can be found in the outer movements, there is a C-minor episode in the Adagio which appears to be closely related to the C-minor passage from the middle movement of the *Piano Concerto, K. 491*. The Allegro begins with a simple melody played in unison at the beginning. The gentle character of the movement is only disturbed by several surprising *forte* inserts. The intimate Adagio shows, in exemplary fashion, how the “humane” quality in Mozart’s piano sonatas already finds expression in the design of the themes which, in their *cantabile* quality, refer to the singing of the human voice. The concluding Allegretto is a boisterous rondo, lacking one *ritornello* in the middle, however, so that its form is A-B-C-A. Mozart shows us, once again, that there can be an exception to every rule.

Gregor Willmes
Translation: David Babcock

WILLIAM YOUN

Der junge koreanische Pianist William Youn ist „ein ganz besonderes lyrisches Talent, ein echter Poet“ (Attila Csampai), dessen „stilles lyrisches Sinnen ein überreiches Eigenleben entwickelt, völlig ungezwungen, mit souveräner, bravouröser Anschlagstechnik“ (Marco Frei). Youn begann seine Karriere zunächst in den USA und Asien, seit einigen Jahren baut er seine Präsenz nun auch in Europa aus.

Zu William Youns Projekten gehören Konzerte mit Orchestern in Konzerthäusern von Weltrang und Festivauftritte von Berlin über Seoul bis New York. Eine enge Zusammenarbeit verbindet Youn dabei mit Nils Mönkemeyer, David Orlowsky, Veronika Eberle, Sunhae Im, Nicola Benedetti, Ye-Eun Choi und dem Kuss Quartett. Vermehrt tritt Youn auch am Hammerflügel auf wie beim Festival Mitte Europa oder dem Mozartfest Würzburg 2013. Zudem macht William Youn Rundfunkproduktionen in Deutschland bei den Sendern der ARD, international bei KBS Korea, in den USA beim National Public Radio Boston und beim Tschechischen Rundfunk.

Seine Ausbildung begann der Kosmopolit Youn in Korea, mit 13 Jahren folgte der Wechsel

nach Amerika ans New England Conservatory in Boston, mit 18 wechselte er erneut den Kontinent und ging an die Musikhochschule Hannover in die legendären Pianistenklassen von Karl-Heinz Kämmerling, später von Bernd Goetzke. Als Stipendiat der Piano Academy Lake Como arbeitete Youn regelmäßig mit Künstlerpersönlichkeiten wie Dmitri Bashkirov, Andreas Staier, William Grant Naboré oder Menahem Pressler zusammen. William Youn ist mehrfacher Preisträger internationaler Wettbewerbe (Cleveland International Piano Competition, Concorso Internazionale Alessandro Casagrande, Shanghai Piano Competition, Busoni Wettbewerb Bozen, Concours Reine Elisabeth Brüssel). 2011 wurde er in seiner Wahlheimat München mit dem Bayerischen Kunstförderpreis geehrt. Seit 2012 engagiert sich Youn auch im Stiftungsrat der Wilhelm-Kempff-Kulturstiftung.

WWW.WILLIAMYOUN.COM

The young Korean pianist William Youn is „a very special lyrical talent, a genuine poet“ (Attila Csampai), whose „calm lyrical pondering develops an lavish life of its own, completely unforced, with sovereign, bravura technique of touch and attack“ (Marco Frei). Youn initially

began his career in the USA and Asia, and for several years he has also been developing his presence in Europe.

William Youn's projects include concertos with orchestras in world-class concert halls and festival appearances from Berlin to Seoul to New York. Youn enjoys close collaboration with Nils Mönkemeyer, David Orlowsky, Veronika Eberle, Sunhae Im, Nicola Benedetti, Ye-Eun Choi and the Kuss Quartet. Youn frequently performs on the fortepiano at festivals such as the Festival Mitte Europa and the Mozartfest Würzburg 2013. In addition, William Youn makes radio/television productions in Germany at the stations of the ARD, internationally at KBS Korea, in the USA at National Public Radio Boston and at the Czech Broadcasting Company.

The cosmopolitan Youn began his education in Korea; at age 13 he moved to America to the New England Conservatory in Boston and at 18 he moved on to the European continent, attending the Music Academy in Hannover as a member of the legendary piano class of Karl-Heinz Kämmerling, and later of the class of Bernd Goetzke. As a stipend holder of the Lake Como Piano Academy, Youn worked regularly with artistic personalities such as Dmitri Bashkirov, Andreas Staier, Wil-

liam Grant Naboré and Menahem Pressler. William Youn has won a large number of international competitions (*Cleveland International Piano Competition*, *Concorso Internazionale Alessandro Casagrande*, *Shanghai Piano Competition*, *Busoni Competition* in Bozen and the *Concours Reine Elisabeth*

in Brussels). In 2011 he was honoured with the Bavarian State Award for the Advancement of the Arts in his adopted home city of Munich. Since 2012 Youn has also been committed to serving on the Advisory Council of the Wilhelm Kempff Cultural Foundation.

WWW.WILLIAMYOUN.COM

Translation: David Babcock

© 2013 OehmsClassics Musikproduktion GmbH
© 2013 OehmsClassics Musikproduktion GmbH
in Co-Production with Bayerischer Rundfunk

Executive Producer: Dieter Oehms

Executive Producer BR: Falk Häfner

Recorded March 01–03, 2013, Studio 2, Bayerischer Rundfunk, Munich

Recording Producer & Editing: Michael Kempff

Balance Engineers: Klemens Kamp, Christiane Voitz

Piano Technician: Christian Fischer

Photographs: Irène Zandel

English Translations: David Babcock

Editorial: Martin Stastnik

Artwork: Selke Music & Media Design (selke@selke.co.at)

WWW.OEHMSCCLASSICS.DE

CO-PRODUCTION
WITH

BR
KLASSIK

OC 880